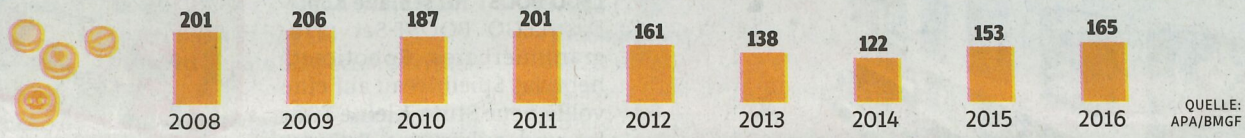


In Nonnenhorn ging am Dienstag ein 63-jähriger Mann mit seinem Hund spazieren, als ihm in der Bahnhofstraße drei junge Männer zu Fuß entgegenkamen und ihn ausrauben wollten. Als der Hund des Mannes jedoch zu bellen anfang, ergriffen die jungen Männer die Flucht.

Promille mindestens hatte laut Polizei eine 67-jährige Autofahrerin im Blut, die am Dienstagvormittag in Kempten mit einem Lkw kollidierte.

Direkt drogenbezogene Todesfälle in Österreich

von 2008 bis 2016



Mordprozess in Feldkirch gestartet

Erster Verhandlungstag rund um den Tod der schwangeren Frastanzerin war lang und anstrengend.

FELDKIRCH Pünktlich um neun Uhr begann gestern der Prozess rund um den brutalen Tod von Stefanie N. „Es war eines der grausamsten Verbrechen der letzten Jahrzehnte“, eröffnet Staatsanwalt Philipp Höfle die Verhandlung. Die 28-jährige, im achten Monat schwangere Frau wurde Anfang November 2015 in ihrer Wohnung in Frastanz erwürgt. Danach wurde ihr Leichnam angezündet. Die Feuerwehr konnte mit 22 Mann den Brand unter Kontrolle bringen, die Leiche überraschte die Einsatzkräfte. Der 28-jährige Dominikaner sei rasch ins Visier der Fahnder geraten, so Höfle. „Rascher als er vermutet hatte, denn er hatte noch nicht alle Spuren beseitigt“, sagt der öffentliche Ankläger.

Appell an Geschworene

Auch dem Staatsanwalt ist klar, dass es bei diesem Prozess um Indizien geht, echte Beweise gibt es kaum. Dennoch ergibt sich aus der Summe der Indizien ein Bild, das es für die Anklagebehörde klar macht. „Behalten Sie das Wesentliche im Auge, denn die Verteidigung wird naturgemäß versuchen, Ihren Blick zu trüben, um einen Freispruch zu erwirken. Der Angeklagte hat angesichts der Massivität der Vorwürfe nichts zu verlieren“, so Höfle.



Der Angeklagte wurde um 9 Uhr in den Schwurgerichtssaal geführt, er bekannte sich nicht schuldig.

STIPLOVSEK

Die Verteidiger – gestern Thomas Raneburger und Martin Mennel als Team – halten gegen. „Es ist eine ungeheure Unterstellung, dass die Verteidigung etwas verschleiern will“, so Mennel. Die Staatsanwaltschaft habe stets mit dem Ziel, der Angeklagte müsse es gewesen sein, ermittelt und dem Objektivitätsgebot in keiner Weise Rechnung getragen. Bezüglich des Motivs, der Angeklagte habe sich durch die schwangere Exfreundin sein Leben nicht zerstören lassen wollen, nimmt Thomas Raneburger Stellung. „Wegen einer ungewollten Schwangerschaft bringt doch niemand einen Menschen um.“ Auch der Angeklagte selbst beteuert, dass dieser Umstand nie ein großes Problem gewesen sei. Der 28-Jährige schildert die relevanten Tage harmlos und alltäglich. Von Yogakurs und Kartoffelaufschlag, von gemütlichem Abend mit Playstation und gutem Schlaf. Am nächsten Morgen, als Stefanie

bereits tot war, sei er aufgestanden, habe Kaffee gekocht und sein Auto geputzt, als er von der Polizei verhaftet wurde. Die Beziehung zu Stefanie N. schildert er als „locker sexuell“, immer wieder wechselte der Mann seine Beziehungen. Dass Stefanie schwanger war, obwohl sie versicherte, zu verhüten, sei ein Schock gewesen, ein Riesenproblem jedoch nicht. Viele Dinge könne er sich nicht erklären, so der Beschuldigte. Als Zeugen kamen seine Schwestern zu Wort. Sie beschreiben ihren Bruder als kinderlieb, sagen, er habe sich auf das Kind angeblich gefreut. Als Letzter musste jener Mann in den Zeugenstand, den der Angeklagte als „wahren Mörder“ verdächtigte. Am vierten Dezember geht die Verhandlung weiter, dann sind weitere Zeugeneinvernahmen und der Abschluss des Verfahrens geplant.



AUS DEM GERICHT

CHRISTIANE ECKERT
redaktion@vn.at
05572 501-212

„Ich wollte zuerst sofort raus aus dem Saal“

Große Anspannung, aber auch Erleichterung bei Familie des Mordopfers.

FELDKIRCH Es war jener Tag, auf den sie so lange gewartet hatten. Für die Familie von Stefanie Nesensohn war das Warten auf den Prozess im Mordfall um ihre Tochter, Enkelin, Schwester zur Qual geworden.

Mutter blieb fern

Mutter Daniela blieb dem Geschehen fern, sie verbrachte den Tag mit ihrer Mutter, der Großmutter Stefanies. „Für mich ist das unerträglich“, hatte sie schon vorher mitgeteilt. Vater Walter, seine drei Geschwister mit Partnern und Schwester Katharina hingegen stellten sich der schweren Prüfung.

Beistand durch den Ermittler

Als der Beschuldigte Fabrizio P. (28) um 8.56 Uhr in Handschellen hereingebbracht wurde, wirkte das für Katharina wie ein Schock. „Ich habe ihm in die Augen geblickt. Aber er wich mir aus. Ich hielt es zuerst kaum aus und wollte sofort wieder raus aus dem Saal“, beschreibt die Schwester den Auftakt des Prozesses, der nichts für sanfte Gemüter war. Der Angeklagte habe sich seit jener Zeit, als sie ihn auch

mit ihrer Schwester Stefanie sah, kaum verändert. „Er sieht noch genauso aus. Nur zugenommen hat er.“ Katharina war bereits um 8 Uhr früh im Gerichtsgebäude. Sie war gemeinsam mit einer ihrer Tanten und Vater Walter erschienen.

„Es ist schon hart, das hier miterleben zu müssen“, schilderte Stefanies Vater seine Gefühlslage. Dass der Tag mit emotionalen Ausnahmezuständen verbunden sein würde, wussten die Angehörigen

„Das Härteste für uns war der Obduktionsbericht. Schlimmer kann es nicht mehr kommen.“

Walter Nesensohn
Vater des Mordopfers

des Opfers schon vorher. Trotzdem war es gut, dass Chefermittler Norbert Schwendinger die Familie vor dem Prozess noch besucht hatte. „Ich bin der Familie verbunden, war schon vorher öfters bei ihr. Bei meinem Besuch vor der Verhandlung habe ich ihnen gesagt, wie alles ablaufen würde. Sodass sie sich wenigstens etwas darauf einstellen konnten.“

Schwere Momente

Eineinhalb Jahre hatten Schwendinger und sein Team im Mordfall

Nesensohn ermittelt. „Dieser Indizienprozess ist daher natürlich auch für uns etwas Besonderes.“ Die emotional härtesten Momente gab es für die Familie der Angehörigen während des Obduktionsberichts von Gerichtsmediziner Walter Rabl zu überstehen. „Schlimmer geht nicht“, gestand Vater Walter in der darauffolgenden Pause. „Ich hoffe, dass wir damit das Schlimmste überstanden haben“, fügte er an.

„Für die Familie ist es natürlich schwer“, räumte Opferanwalt Stefan Denifl ein. „Andererseits spüre ich bei ihnen schon auch etwas Erleichterung, dass der Prozess nun endlich abläuft und ein Ende abzusehen ist.“

Denifl lobte die Verhandlungsführung von Richter Martin Mitteregger. „Er hat schon sehr eingehende Befragungen gemacht, die einiges zum Fall erhellt haben. Auch hat er einige widersprüchliche Angaben des Beschuldigten offengelegt.“ Für eine Person ist Fabrizio P. auf alle Fälle unschuldig – für seine Mutter. „Wir reden hier nicht von einem Beschuldigten, sondern von einem Unschuldigen“, stellte sie in einer Prozesspause klar. Mehr wollte sie nicht mehr sagen.

KLAUS HÄMMERLE
klaus.haemmerle@vn.at
05572 501-634



Staatsanwalt Philipp Höfle zählte seine Anhaltspunkte auf

INDIZIEN „Der Angeklagte wählte bewusst den nicht besetzten Grenzübergang über Schellenberg.“

„Es gibt keine plausible Erklärung, warum das Handy des Opfers in der Garage des Angeklagten gefunden wurde.“

„Am Tag nach der Tat putzte der Angeklagte sein Auto.“

„Vom Handy des Angeklagten wurde nach der Tat im Internet nach Brandfällen gegoogelt. Er wollte kontrollieren, was die Polizei bereits weiß.“

„DNA-Spuren wurden im Auto des Angeklagten sichergestellt.“ **EC**



Staatsanwalt Philipp Höfle ist von der Schuld des Angeklagten überzeugt.

Gutachter Walter Rabl erläutert Ergebnisse der Obduktion

SCHOCKIERENDE DETAILS „Die Leiche wurde im Bett liegend vorgefunden und brannte noch“, begann Sachverständiger Walter Rabl seine Erläuterungen.

„Der beinahe unbedeckte Leichnam wies Würgemale auf. Es gab typische Befunde, die für einen kräftigen, mindestens eine Minute lang dauernden Würgevorgang sprechen. Dazu kommt eine Erstickungskomponente, das heißt, die Atemöffnungen wurden zugehalten. Während des Feuers war die Frau bereits tot. Der Leichnam war durch die Hitzeentwicklung so stark mitgenommen, dass eine

besondere Präparation notwendig war“, erklärte der Experte des Gerichtsmedizinischen Instituts Innsbruck weiter. **EC**



Gerichtsmediziner Walter Rabl.